

Zu wenige Wachtürme, zu wenig Schatten

Bezirksausschuss will Riemer See nach Unfällen sicherer machen – Wasserwacht ist skeptisch

Von Renate Winkler-Schlang

Riem – Ein Bub und ein Mädchen trieben leblos im Wasser des Riemer Badesees. Im Juli erst ist dies geschehen. Zufällig hatten Jugendliche es entdeckt – und die Kinder gerettet. Dieser Vorfall hat die SPD im Bezirksausschuss Trudering-Riem veranlasst, zwei zusätzliche Wasserwacht-Türme für den See zu fordern. „Jeweils an den Längsseiten des Sees, per Mobilfunk mit dem Boot der Wacht verbunden“, so Antragstellerin Henriette Baiter. Gerade dort bei den Liegewiesen gebe es nur ein kurzes, seichtes Stück, dann falle der See sehr steil ab. Daher werde die Stadt ferner gebeten, mit einer Absperrung Nichtschwimmergebiete auszuweisen.

Georg Kronawitter (CSU) pflichtete bei: Man solle sich in Riem eher an Freibad-Sicherheitsstandards orientieren. Es sei ja nicht der erste Unfall gewesen. Jeden Sommer aufs neue kommen die Bedenken, immer wieder wird Kritik laut

am Standort der Wasserwachtstation: Warum gerade am seichten Ufer, wo die ehrenamtlichen Retter nur bis zum Knick des Sees sehen können? Heinz Effenberger, Pressesprecher der Wasserwacht unter Trägerschaft des Bayerischen Roten Kreuzes, stellt eines unmissverständlich klar: „Wir sind damals

Rettungsstation am falschen Ort – weil es der Landschaftsplaner so wollte

nicht gefragt worden. Das war dieser Architekt aus Paris.“ Effenberger spricht von Gilles Vexlard, dem Landschaftsarchitekten, der die Wachtstation an genau dieser Stelle platzierte. Vorrangig aus ästhetischen Gründen, wie Kritiker monieren.

Doch Effenberger relativiert: Wasserwacht sei ein Ehrenamt, für das sich immer weniger Freiwillige zur Verfügung

stellen. Die Station sei laut Vertrag mit der Stadt nur an Wochenenden und Feiertagen besetzt. Eine Rund-um-Garantie böte dann aber auch der allerbeste Standort nicht: Es sei ein „Märchen“, dass jemand ständig mit dem Fernglas die gesamte Wasseroberfläche absuchen könne. Auch an anderen Seen gebe es uneinsehbare Stellen, seien ein Verunglückter und die Helfer angewiesen auf Zufall, Glück, aufmerksame Badegäste. Zwischen Unfallhäufigkeit und Wasserwachtstandort am Riemer See jedenfalls gebe es „keinen kausalen Zusammenhang“, sagt der Sprecher. Wenn die Station besetzt sei, patrouilliere immer einer mit dem Rad, zu Fuß oder mit dem Boot. Die beiden Kinder jedoch seien völlig lautlos untergegangen: Hektisch um Hilfe schreiende Ertrinkende gebe es eher im Fernsehen, ergänzt Heinz Effenberger.

Einen Wasserwacht-Turm würde man natürlich dennoch zu besetzen versuchen, versichert er. Steilufer zu sperren, hält er für wenig sinnvoll. Die gebe es an allen Seen. „Dass ein Kind ertrinken kann, dafür reichen zwei Meter Tiefe.“ Effenberger ist etwas anderes wichtiger: die Prävention. Kinder sollten früh sicher schwimmen lernen. Und Eltern sollten ständig nach ihnen sehen „und nicht einfach nur auf ihrer Decke sitzen bleiben“. Falls etwas passiere, sei die Wasserwacht optimal aufgestellt mit gut trainierten Wasserrettern, gut ausgebildeten medizinischen Helfern und bester Ausrüstung, ergänzt der Sprecher.

Bemängelt worden war bei der Bezirksausschuss-Sitzung von Bürgern auch der mangelnde Schatten am See: Die wenigen Bäume dienten zudem meist als Fahrradständer. Auch das Fehlen großkroniger Bäume beim seichten Ufer ist Vexlard geschuldet. Das städtische Baureferat, das See und Park nun pflegen muss, teilt nur lapidar mit, dass „derzeit keine neuen Pflanzungen geplant“ seien. Effenberger jedoch verzeichnet in Riem nicht mehr Hitzschläge als anderswo: Die Menschen seien vernünftig geworden und brächten ihren eigenen Schatten in Form von Zelten oder Schirmen mit.

Ein weiterer Streitpunkt sind immer wieder auch die unschönen mobilen Toiletten. Jeden Sommer gibt es den Ruf, lieber die vom Kiosk betriebenen auf der Rückseite des Wasserwacht-Hauses stets offen zu lassen, auch wenn die Theke geschlossen ist. Dann aber, das ist allen klar, wären sie nicht mehr so gepflegt und sauber, wie sie es sind. „Das ist ein wirklich schwieriges Thema“, sagt Effenberger.



Der Riemer Badesee, ein Überbleibsel der Bundesgartenschau 2005, soll nach dem Wunsch des Truderinger Bezirksausschusses sicherer werden – vor allem durch zwei neue Türme für die Wasserwacht. Archivfoto: Robert Haas